

Palmsonntag, 28. März 2021

Gnade sei mit euch von dem, der da war, der da ist und der da kommt. Amen.

Heute ist Palmsonntag und wir sind gemeinsam auf dem Weg hinein in die Karwoche. Hinein in die Woche, die die Welt veränderte – und vielleicht noch immer verändert. Wir sind auf dem Weg zu einem zweiten Osterfest unter den Vorzeichen der Coronapandemie. Mit Abstand, ohne Begegnung in den Gottesdiensten. Und dennoch verbunden.

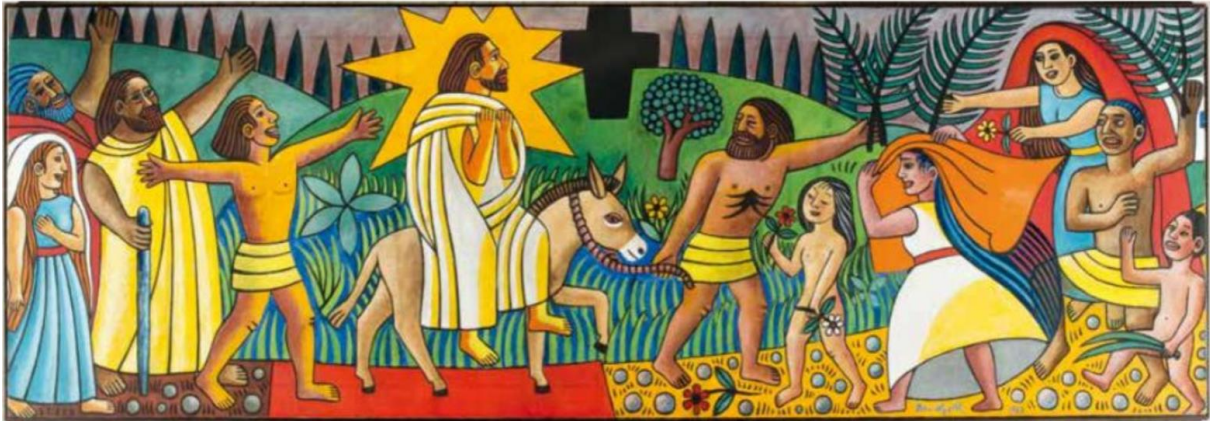
Das Evangelium für den Palmsonntag steht beim Evangelisten Johannes im 12. Kapitel:

¹²Am nächsten Tag hörte die große Menge, die sich zum Fest in der Stadt aufhielt: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem.¹³Da nahmen sie Palmzweige und liefen ihm entgegen. Sie riefen: »Hosianna! Gesegnet sei, wer im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels!«¹⁴Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf. So steht es auch in der Heiligen Schrift.¹⁵»Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.«¹⁶Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht. Aber als Jesus in seiner Herrlichkeit sichtbar war, erinnerten sie sich daran. Da wurde ihnen bewusst, dass sich diese Stelle in der Heiligen Schrift auf ihn bezog. Denn genau so hatten ihn die Leute empfangen.

¹⁷Die vielen Leute, die dabei gewesen waren, bezeugten: »Er hat den Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt!«¹⁸Deshalb kam ihm ja auch die Volksmenge entgegen. Sie alle hatten gehört, dass er dieses Zeichen getan hatte.¹⁹Aber die Pharisäer sagten zueinander: »Da merkt ihr, dass ihr nichts machen könnt. Alle Welt läuft ihm nach!« (Basisbibel)

Palmsonntag ist für mich immer ein besonderer Sonntag. Die Lesung mit dem Einzug Jesu in Jerusalem ist so greifbar. Schnell sehe ich die Szene ganz genau vor mir: Fröhlichkeit, Leichtigkeit, Freude, Jubeln ... wie schön für Jesus und die Jünger. Auch für mich, für uns ... Der Einzug in Jerusalem wie eine wohltuende Pause nach all den schweren Texten in der Passionszeit. Kraft schöpfen, Atem holen vor dem was da kommt.

Ein Altarbild des „Einzuges in Jerusalem“ beeindruckt mich besonders. Es hängt in der kleinen Kirche von Salabacke in der Stadt Uppsala in Schweden. Viele Jahre durfte ich in dieser Kirche Dienst tun. Den „Einzug in Jerusalem“ des schwedischen Künstlers Bror Hjorth immer vor Augen. Ich habe uns das Bild mitgebracht:



Und so war es für Jesus und seine Jünger an der Zeit nach Jerusalem zu gehen. Und Jesus ritt auf einem Esel. Genau wie die Propheten es gesagt hatten. Petrus geht vorweg. Er führt den Esel der Stadt entgegen. Männer und Frauen folgen ihm. In den Gesichtern: Freude – vielleicht auch noch etwas Verwunderung über diesen Empfang. Andere mit Erleichterung. „Seht nur ... so viele die sich begeistern lassen von unserem Lehrer und Freund.“ Mischt sich auch ein wenig Stolz in ihre Freude? Sie gehören dazu. Sind dabei wenn etwas Großes passiert. Stehen mit im Zentrum ... auch mit einem Fuß auf dem roten Teppich.

Das Volk jubelt und schwenkt Zweige in der Luft. Und sie rufen, schreien, jubeln: Hosianna! Hosianna! Hilf doch! Hilf doch, Gott! Sie sehen Jesus kommen. Ihn, über den sie so viel gehört haben. Über ihn und von seinen Taten und Wundern. Jetzt kommt er, ihr Retter. Der König, der befreit wird. Hoffnung und Freude – beides ist in den Rufen. Jubel und Bitte um Hilfe und Rettung. Und Rettung wird er sein – nur nicht ganz so, wie sie es sich vielleicht vorstellen. Sie laufen ihm entgegen, raus aus der Stadt. Die Nachricht über seine Ankunft hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Sie legen Tücher und Kleider auf den Weg. Kinder streuen Blumen. Hosianna. Sie können ihren Blick nicht von ihm lassen. Wollen alles genau wahrnehmen, nehmen die Eindrücke in sich auf. Was für ein Moment. Und sie folgen ihm in die Stadt hinein.

Jesus ahnt, weiß es vielleicht sogar, was ihn in Jerusalem erwarten wird. Was es ihn kosten wird. Er weiß, dass viele, die ihm jetzt zujubeln in ein paar Tagen rufen werden „Kreuzigt ihn“! Aber er nimmt den Jubel und die Rufe trotzdem an. Vielleicht braucht er sie sogar. Er muss voller Sorge und Angst gewesen sein in diesen Tagen. Er hat seinen Jüngern davon erzählt, dass er sterben wird. Wollen sie es nicht wahrhaben? Nein sie sind ganz und gar beschäftigt mit sich und der Situation. Mit ihren Eindrücken und Gefühlen. Die Zeichen am Wegesrand nehmen Sie nicht wahr. Können sie es nicht sehen oder ist es leichter wegzuschauen? Aber er tut es. Jesus hat das schwarze Kreuz im Blick.

Auch wir als Betrachter stehen an diesem Weg und beobachten die Szene. Was haben wir in den Händen zum Winken? Jubeln und rufen wir mit? Hosianna. Freude. Mensch ... das ist ja Jesus! Und die Bitte – Herr hilf. Herr hilf bei allem was in meinem Leben wie ein schwarzes Kreuz ist. Hilf in meiner Unruhe, meiner

Angst und in meiner Verzweiflung. Jesus, sei du der Retter.

Spüren wir die Nähe? Seine Nähe? Lassen wir uns mitnehmen und begeistern von der Situation, dem Geschehen?

Sehen wir die Zeichen am Wegesrand? Das Kreuz? Die Bäume im Hintergrund, die aufgereiht wie Sprengköpfe dastehen und Angst machen? Gleicht das Gras nicht etwas den Waffen der Soldaten mit denen Unrecht durchgesetzt wird, das uns lähmt?

Jesus nimmt auch diese Zeichen wahr.

Heute, Palmsonntag ist der Tag für unser Hosianna. Jubel und Schmerz. Beides hat darin Raum. Wir sind mit Jesus auf dem Weg, über den roten Teppich des Jubels und weiter auf dem staubigen Weg hinein nach Jerusalem. Jubelnd, obwohl wir es doch wissen, dass es nicht einfach wird.

Jesus nimmt wahr. Das Kreuz. Die Zeichen am Wegesrand. Uns.

Jesus kommt auf einem Esel. Der König kommt. Auch wir können unsere Mäntel und Zweige vor ihm ablegen. Auch wenn unsere Mäntel zerrissen sind und unsere Zweige zerrupft. Auch wenn wir gerade nicht singen und jubeln können (oder dürfen). Alles dürfen wir bei ihm ablegen. Krankheit und Elend. Krieg und Hungersnot. Einsamkeit und Verzweiflung. Sorge und Angst.

Du bist ihm wichtig. Er sieht dich und nimmt dich wahr. Hosianna! Rette uns! Hilf Herr.

Er will uns unsere Angst nehmen. Er will uns seine Liebe schenken. Er sagt: „Ich sehe dich mein geliebter Freund. Es gibt eine Hoffnung. Folge mir. Ich bin dahin auf dem Weg.“ Ostern kommt. Die Auferstehung und ein neues Leben ist auf dem Weg.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Uwe Streicher,
Jugend- und Gemeindereferent